

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338273)

wieder für lange Jahre hinter die Zuchthausmauer verbannt und unschädlich gemacht. Eine Anzahl der Helfershelfer, die man durch das geschickte Vorgehen Schnüfflers fassen konnte, erhielten ebenfalls erhebliche Strafen.

Gegen Abend zogen die beiden, der Wachtmeister und der Detektiv, vom Hofe ab. Schnüffler hatte seinen Koffer gepackt und verließ den Bauer, denn seine Aufgabe war erledigt, und die Landwirtschaft mit ihrer anstrengenden Arbeit fiel ihm doch etwas zu schwer, als daß er hätte dabei bleiben wollen. Die ist eben nur gut für solche, die von Jugend auf das Arbeiten in Feld und Hof gewöhnt sind. Für die jungen Stadtherrchen, welche die Landwirtschaft oft als letzten Rettungsanker ergreifen, weil sie sonst das Schuhmacher- oder Schneider- oder ein anderes Handwerk erlernen müßten, das nicht als „standesgemäß“ angesehen wird in ihren Kreisen, ist die rauhe Praxis meist zu herb, und glücklicherweise kehren viele von diesen Jünglingen dem „Rettungsanker“ bald wieder den Rücken. Beim Abschied klopfte der Wachtmeister dem Rabenbauer wohlwollend auf die Schulter und sagte: „Rabenbauer, Ihr habt da einen sauberen Vogel herbergt. Der hat schon mehr als 10 Jahre im Zuchthaus verlebt wegen Falschmünzerei. Er ist einer der gefährlichsten dieser Sorte. Und ich kann's Euch ja jetzt verraten, Ihr wart auch im schweren Verdacht,

an der Herstellung des falschen Geldes beteiligt zu sein. Daß Ihr heute nicht auch ins Käfig abgeführt worden seid, habt ihr nur Eurem „verflohenen Praktikanten“ zu verdanken. Der hat dadurch, daß er sich bei Euch eingeschmuggelt, den Fall genau aufklären können und hat Eure Unschuld dargetan. Wenn Ihr wieder einmal einen Knecht im Schnee oder auch sonstwo findet, seid etwas vorsichtiger und schaut dem Kerl ordentlich auf die Finger, damit er Euch keine solchen Streiche mehr spielen kann.“ Dann zogen sie den Berg hinunter.

Jetzt waren der Rabenbauer und die Bäuerin ganz allein auf dem Rabenhof. Aber es ging ja dem Sommer zu und da waren schon eher Knechte und Mägde zu bekommen. Zu seiner Frau sagte der Bauer: „Herrgott, wer hätte das gedacht, daß der schwarze Kaver so ein Erzstrolch und Galgenvogel ist, aber ein guter Knecht war er halt doch, so kriegen wir keinen mehr auf den Hof.“ „Und das Weibsbild — sagte die Bäuerin — hat mir für zwei geschafft, trotz ihrer Schleichigkeit.“

So endete die Geschichte vom schwarzen Kaver. Sie hat vielleicht manchem Leser oder mancher Leserin nicht recht gefallen, aber der Kalendermann konnte sie nicht anders erzählen, als sie sich zugetragen hat, denn das Lügen ist auch für den Geschichtenschreiber eine Sünde.

## Der Gaulshandel.

Ein Bäuerlein in der Nähe von Mannheim wollte einen Gaul haben. Dies hatte Abraham Weitelstein erfahren und hatte den Bauern am nächsten Markttag dieserhalb angesprochen. Abraham führte einen „edlen Traber“, wie ihn halt so die Bauern für gewöhnlich vom Juden verkauft bekommen, vor, und der gefiel unserem Bäuerlein auch ganz gut. Der Händler pries das Tier in allen Tonarten und Farben und zuletzt sagte er noch, um die Schnelligkeit und Ausdauer des Pferdes besonders hervorzuheben: „Siehst du Jakob, wenn du den Gaul einspannst morgens um fünf, bist du schon in Mannem am halber sechse!“ Schließlich sagte der Bauer, er müsse aber vor dem Kaufabschluß noch mit seinem „Ministerium des Innern“ daheim reden, weil die auch noch etwas dazu

zu sagen habe. In einer Stunde käme er wieder in den Löwen.

Der Handelsmann, dem der Gaulshandel schon so gut wie abgeschlossen vorkam, trank bereits sein Schöpplein im Löwen, als der Bauer in der Türe erschien, und rief diesem schon von weitem zu: „No Jakob schlag ein, so en gute Gaul kriegst de dein Lebtag nimmer.“ Aber das Bäuerlein schüttelte den Kopf und erklärte, er könne das Pferd doch nicht brauchen. Abraham war ganz verblüfft, und das einzige, was er im Augenblick sagen konnte, war: „No, warum willst du denn net kaufe der Gaul?“ „Ja, weißt Abraham“ — erwiderte da das Bäuerlein — „Was soll denn ich am halber sechse schon in Mannem duhe?“